



STADT
ASCHAFFENBURG

SCHLAUE GRAUE

Journal für Aschaffenburg

Nummer 5 · Mai 2018

Titel:
Lebens-Wert

Kostenlos
zum Mitnehmen!

Jubiläum:	
10 Jahre Schlaue Graue	04
Stadtteil:	
Damm und seine Mühlen	16
Lebensgeschichten:	
Alltag einer fünffachen Mutter	22

Die Caritas Sozialstation ist mit dem Herzen dabei!

Für die Caritas Sozialstation in Aschaffenburg bedeutet Pflege mehr als optimale Versorgung - mit viel Liebe und Warmherzigkeit stehen die Mitarbeiter Seniorinnen und Senioren in ihrem Pflegealltag zur Seite. Sie sind Tag und Nacht in ganz Aschaffenburg im Einsatz, um Ihnen in einem familiären Umfeld die bestmögliche Unterstützung zu ermöglichen.

Und das geschieht dort, wo Sie sich am wohlsten fühlen - zu Hause.

Die Caritas Sozialstation berät Sie gerne kostenfrei bei Ihnen zu Hause oder in einer ihrer vier Zweigstellen in Aschaffenburg.



Für liebevolle Pflege zu Hause -
Caritas Sozialstation St. Elisabeth e.V.
 Telefon: 06021 - 38684 0
 st-elisabeth@caritas-pflege-zuhause.de
 www.caritas-pflege-zuhause.de



Bayerisches Rotes Kreuz

*Aus Liebe
zum Menschen.*

Sicherheit und Pflege aus einer Hand

Wir bieten Ihnen:

- + Hausnotruf** **+ Fahrdienste**
- + Sozialstation** **+ Mahlzeitendienst**

Wir informieren Sie gern!

Bayerisches Rotes Kreuz
Kreisverband Aschaffenburg
 63741 Aschaffenburg
 Efeweg 2

Servicetelefon:

08000 365 000

Infos für Sie kostenfrei

Telefon 0 60 21 . 84 84 0
 info@kvaschaffenburg.brk.de

NEU !

die Boutique
 Secondhand
 Markenware !
 Ohmbachgasse 5
 63739 Aschaffenburg

Der **NEUE**
 + - Laden





Foto: Björn Friedrich

Liebe Leserinnen und Leser,

„man ist immer so jung, wie man sich fühlt“ – eine Binsenweisheit, die viel Wahres in sich birgt. Viele von Ihnen können das sicher bestätigen. Die Menschen werden zwar immer älter. Aber keine Generation vor uns hat sich ihre körperliche Gesundheit und geistige Frische so lange bewahrt wie unsere.

Ob 60, 70, 80 oder 90 Jahre alt – wie wertvoll und aktiv ein Leben auch im dritten Lebensabschnitt sein kann, zeigen die Menschen in dieser Ausgabe. Runde Geburtstage sollten einen nicht erschrecken. Man sollte sie feiern.

Wie den runden Geburtstag der „Schlaue Graue“. Seit zehn Jahren gibt es nun die Seniorenzeitschrift für die

Bürgerinnen und Bürger in Aschaffenburg. Und angesichts der vielen aktiven und engagierten älteren Menschen in unserer Stadt werden die Themen bis zum nächsten runden Geburtstag der „Schlaue Graue“ sicher nicht weniger.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Durchblättern und Lesen. Lassen Sie sich inspirieren und von der Lebensfreude anstecken.

Das wünscht Ihnen

Ihr

Klaus Herzog

Klaus Herzog
Oberbürgermeister

Lebens-Wert

10 Jahre Schlaue Graue	04
Gut leben mit über 90	05
Fit von 50 bis 90	07
Europa – Ein Gedicht	08
Leichter laufen	09
Mit 99 Jahren voller Leben	10
Mit 63 zu Fuß über die Alpen	11

Rezept

„Snüsch“ mit Frühlingsgemüse	14
---------------------------------	----

Vermischtes

Gedächtnistraining	15
--------------------	----

Stadtgeschehen

Stadtteil mit Geschichte – Damm und seine Mühlen	16
Schweinheim und die Feste	19

Lebensgeschichten

Handyfieber bei Älteren	20
-------------------------	----

Stadtgeschehen

Behindertenfahrdienst	21
-----------------------	----

Lebensgeschichten

Aus dem Alltag einer fünffachen Mutter	22
---	----

Vermischtes

Der Pflegebedarf wächst	23
Ermäßigte Medikamente	23
Kreuzworträtsel	24
Straßennamen: Ernst-Streun-Platz	25
Nachgedacht	26



Herausgeber:

Stadt Aschaffenburg, Amt für soziale Leistungen,
Dalbergstraße 15, 63739 Aschaffenburg

Redaktion:

schömig media.service, Weichertstraße 20,
63741 Aschaffenburg, Telefon 06021/456555

Gestaltung: Daniel Langner

Titelfoto: Kollage „Schlaue Graue“
(Sabine Schömig)

Gesamtherstellung:

Verlag und Druckerei Main-Echo GmbH & Co. KG,
Weichertstraße 20, 63741 Aschaffenburg,
Telefon 06021/3960, www.main-echo.de

10 Jahre **Schlaue Graue**

Ehrenamtliche Reporter schreiben rund ums Älterwerden



Sie gehören
zum Team der
Schlaue Graue.

Foto: Sabine Schömig

Im Frühjahr 2008 erschien das erste Seniorenmagazin der Stadt Aschaffenburg, damals noch unter dem Titel *Älter*. „Sinn und Zweck eines solchen Magazins ist es, neben dem Unterhaltungsaspekt ein Forum zu bieten, auf dem sich Angebote für Ältere vorstellen können. Außerdem sollen aktuelle Informationen die bestehenden Ratgeber ergänzen“, schrieb Oberbürgermeister Klaus Herzog damals in seinem Grußwort. „Berichte und Reportagen dokumentieren das aktuelle und historische Zeitgeschehen“, fuhr er fort. Stimmt. Ein fleißiges und sehr ideenreiches ehrenamtliches Team von Reporterinnen und Reportern im fortgeschrittenen Alter liefert seither Themen, Texte und Fotos aus der Welt der älteren Aschaffener.

Doch erst einmal galt es damals, einen griffigen Titel für das Seniorenmagazin zu finden, das zweimal im Jahr erscheint, am 15. Mai und 15. November. Ein Leseraufruf wurde gestartet und unter den eingereichten Vorschlägen machte der leicht selbstironische Titel *Schlaue*

Graue das Rennen, eingereicht von Rainer Mandlinger aus Sulzbach. Eine Jury aus Oberbürgermeister Klaus Herzog und Bürgermeister Werner Elsässer, dem damaligen Chefredakteur des *Main-Echo*, Claus Morhart, und der Redakteurin Sabine Schömig traf die Entscheidung.

Jede Menge Themen

Seither haben die „*Schlaue Graue*“, die in einer Auflage von 7200 Exemplaren erscheinen, sich schon ganz vielen Themen angenommen, die in einer Redaktionskonferenz diskutiert und festgezurrt werden: Von Freundschaft und Liebe, Reisen, Wege aus der Einsamkeit, Engagement, Genuss bis zu Wohnideen im Alter reichte das Spektrum. In dieser Ausgabe geht es darum, wie man das Leben „*Lebens-Wert*“ bis ins hohe Alter gestalten kann.

Einige unserer Redaktionsmitglieder sind inzwischen leider bereits verstorben. Weitere sind dazu gestoßen. Sie wagen sich hinaus ins Leben mit Stift, Papier

und Kamera und porträtieren mutig das Geschehen in unserer

Stadt. Oder sie erinnern sich an ihre eigene Zeit früher in Aschaffenburg. Auch Gedichte erhalten wir regelmäßig und drucken sie gerne ab, wenn dafür Platz ist.

Bernhard Mühlthaler und seit dieser Ausgabe Michaela Gröpler-Braun vom Amt für Soziale Leistungen betreuen das Magazin von städtischer Seite, die freiberufliche Redakteurin Sabine Schömig ist von Anfang an für die Umsetzung der Themen zuständig. Die Grafik steuert das Medienhaus *Main-Echo* bei. Die *Schlaue Graue* sind kostenlos erhältlich bei der Stadt Aschaffenburg, in Seniorenheimen und -vereinen, außerdem in Arztpraxen und Apotheken, Praxen für Physiotherapie.

Wenn Sie Anregungen für zusätzliche Auslegestellen haben, wenden Sie sich bitte an senioren@aschaffenburg.de. Neue Redaktionsmitglieder sind stets willkommen (senioren@aschaffenburg.de oder Tel.: 06021/330 1607).

Sabine Schömig

Hochbetagt – Wie lebt es sich gut mit **über 90?**

Wir haben drei Beispiele in Aschaffenburg gefragt

Die Altersgruppe der über 90-Jährigen nimmt zu und wer möchte nicht ein hohes Alter erreichen. Aber wie? Dieser Frage ging ich nach und sprach mit einigen Menschen, die dieses Ziel, über 90 Jahre alt und fit zu sein, schafften. Wie meistern sie ihren Tagesablauf, wieviel Hilfe von außen steht ihnen zur Seite, wie war ihre aktive Lebensphase? Fragen, die mir sehr bereitwillig beantwortet wurden. Bedauerlicher Weise wollte keine Person mit Namen oder Bild veröffentlicht werden, und diesen Wunsch respektiere ich.

Da ist zum Beispiel eine 94-jährige, sehr eloquente Dame, wir nennen sie Franziska Lange. Sie wohnt in ihrer 100 Quad-

ratmeter-Wohnung im Zentrum Aschaffenburgs, hat das pralle Leben vor ihrem Fenster, empfängt gerne Besuch, ist die perfekte Gastgeberin und plaudert begeistert aus ihren einstigen sehr aktiven Tagen: Zeitige Heirat, zwei Töchter, früher Tod ihres Mannes, Betreibung eines sehr erfolgreichen Eissalons, der sie von früh bis abends in Anspruch nahm. Ihre Schwiegermutter sorgte für die Kinder, die ihre anfängliche Schulzeit im Internat verbrachten.

Franziska Lange erscheint im Vergleich zu anderen Frauen ihrer Zeit voraus. Sie lebte emanzipiert und verdiente gut Geld, das sie zu ihrer Freude gern in hochwertigen

ge Porzellanskulpturen berühmter Hersteller investierte – ihre Wohnung gleicht einem Museum für Porzellankunst. Sie arbeitete bis zu ihrem 72. Lebensjahr in ihrem Eis- und Essenssalon, bis sie ihren Wohnort nach Aschaffenburg verlegte und hier eifrig ihre sozialen Kontakte pflegt. Gewiss sind einige körperliche Einschränkungen spürbar, die aber keine Altersverbitterung aufkommen lassen.

Ihr Gesundheitszustand wird zweimal im Jahr geprüft und man gibt ihr gute Chancen, die 100 zu erreichen. Ganz ohne Hilfe sind allerdings Haushalt, Körperpflege

Fortsetzung auf Seite 6

Gedicht

Europa

*Viele Staaten, die sich oft bekriegten
Haben einen Pakt geschlossen
Ganz gleich ob Sieger, ob Besiegte
Die Kriege all, sie sind verflossen*

*Europa heißt das Losungswort
und viele Staaten drängen sich hinein
Denn keiner möchte abseits steh'n
Ja, Frieden ist der Wunsch allein*

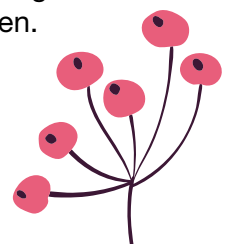
*Hier möchten wir wie Brüder leben
Und Reiche helfen Armen
Ja, es wär doch wunderschön
Ein bisschen mehr Erbarmen*

*Wir Alten, die den Krieg erlebt
Fühlen endlich sich geborgen
In einem Europa, das Frieden verspricht
Schwinden doch die größten Sorgen*

*Ja, so hoffen und wünschen wir
Dass dieser Pakt stets hält
Dass Frieden und Freundschaft erhalten bleibt
Und sich verbreitet auf der Welt*

Agnes Müller, Aschaffenburg

Agnes Müller ist 84 Jahre alt und schreibt seit vielen Jahren Gedichte und Geschichten. Sie hat schon viele Autorenlesungen gehalten und an Wettbewerben teilgenommen. In diesem Jahr hat sie bei einer Kundgebung der Bewegung „Puls of Europe“ auf dem Aschaffener Schlossplatz das obige Gedicht vorgetragen.



Fortsetzung von Seite 5

und Einkäufe nicht zu machen. Gut organisierte Unterstützung erhält sie über das Rote Kreuz, das verschiedene Hilfspersonen für unterschiedliche Bedürfnisse bereitstellt.

Die alte Dame bewegt sich mit ihrem Rollator ohne Mühe in ihrer großen Wohnung, kocht sich ihre Mahlzeiten und serviert mit Freude ihren Gästen Kaffee und Kuchen.

Die Grande Dame

Auch Anneliese Frischmuth (Name von der Red. geändert) ist mit ihren 94 von einer erstaunlichen geistigen Lebendigkeit. Sie wechselte im Alter ihren Wohnort von außerhalb Aschaffenburgs in das Zentrum der Stadt. Ihr Tagesablauf ist präzise wie ein Uhrwerk: Pünktlich um 8.30 Uhr fährt sie mit ihrem Elektrorollator in Richtung Steingasse zum Frühstück und trifft dort ihre Frühstücksbekannten.

Anneliese Frischmuth ist stets perfekt gestylt, die Haare wie frisch vom Friseur, ihre Garderobe ist farblich genau abgestimmt. Dieses Erscheinungsbild überträgt sich bestimmt auch auf ihr seelisches Wohlbefinden.

Nach dem Frühstückstreff stehen kleine Lebensmitteleinkäufe und sonstige Besorgungen auf dem Programm. Zurück in ihrer Wohnung ist nun Mittagsruhe angesagt, danach ein erneuter Besuch in ihrem Café, wieder Stärkung für Leib und Seele. Der Tag findet seinen Abschluss in einem Bistro um die Ecke. Auch dort hat sich ein Bekanntenkreis



**Lachen
und Lebenslust
begünstigen ein
langes Leben.**

Foto: Diego Cervo/Envato

gebildet, der sich zur „Happy Hour“ am späten Nachmittag zu prostet. Anneliese Frischmuth als Grande Dame hält Hof, genießt eine kleine Mahlzeit. Nebenbei wird sie auf den neuesten gesellschaftlichen und sozialen Wissensstand gebracht und fühlt sich so zugehörig zum Alltagsleben.

Sie trauert leise

Ihr Leben als Mutter und Ehefrau war typisch für ihre Zeit: Zwei Töchter und ein Sohn wurden von ihr aufgezogen. Der Sohn starb vor einigen Jahren. Dieser Schicksalsschlag ist, wie sie sagt, nicht überwunden. Leise trauert sie, aber man erlebt sie nicht jammernd. Selten trifft man Personen mit so viel Selbstbeherrschung, eisernem Willen und der Verteidigung ihrer Unabhängigkeit – mit 94 Jahren!

In unserer Stadt lebt aber auch ein Ehepaar, das zusammen über

195 Jahre alt ist, das heißt, er ist 100, sie 95 und die beiden stehen ihrem Haushalt

immer noch eigenständig vor. Ihre zwei Töchter vor Ort erledigen Einkäufe und sonstige Aufgaben, falls Not am Mann ist. Beide Eheleute sind geistig fit, beide noch sehr beweglich. Sie pflegen engen Kontakt mit der Kirchengemeinde. Zu Fuß besuchen sie kirchliche Treffen, die Frau ist dabei meist einige Schritte ihm voraus, er kommt hinterher und nimmt es mit Humor. Dieses ungewöhnliche Ehepaar dürfte wohl der vereinte Altersrekord in unserer Stadt sein.

Abgesehen von guten Genen, die ein langes Leben mitbegründen, sowie günstigen Lebensumständen sind der Lebensstil, die Lebenseinstellung und lebendige soziale Kontakte sicher Mittel, die es begünstigen, die Lebenszahl über 90 zu knacken. Also gehen wir's an! *Dorothee Lagraff*

Fit halten von 50 bis 90

Die Seniorengymnastikgruppe des TuS Damm



Gymnastik macht
allen sichtlich Spaß.

Foto: privat

Sport hält jung und fit und für Sport ist es nie zu spät. Selbst wer erst im fortgeschrittenen Alter anfängt, regelmäßig Sport zu treiben, steigert durch die Bewegung seine Fitness und damit seine Gesundheit. Zusätzlich fördert dies natürlich auch die Lebensqualität. Ob wandern, joggen, schwimmen oder Gymnastik: Ältere Deutsche sind rüstiger denn je. Bewegung hat viele positive Effekte auf die Gesundheit: Sie beugt Herzkrankheiten vor, fördert den Stoffwechsel, stärkt Muskeln und Knochen und verbessert die Durchblutung. Körperliche Aktivität ist auch gut für die Psyche, hellt die Stimmung auf und ist gerade wichtig für ältere Menschen, die häufiger unter depressiven Verstimmungen leiden. Somit ist es eine gute Entscheidung, sich einer Gymnastikgruppe oder einem Turnverein anzuschließen, um gemeinsam

in der Gruppe das Wir-Gefühl zu erleben. Es stärkt das Miteinander und fördert neue Kontakte.

Beschwingte Musik

Dass dies Realität ist, beweisen etwa die Damen der Seniorengymnastikgruppe des TuS Damm. Ich bin auch dabei. Einmal wöchentlich treffen wir uns und alle freuen sich schon auf die Gymnastikstunde mit „unserer“ Tilla. Bei beschwingter Musik absolvieren wir unsere Übungen. Jede macht mit, wie sie kann und ein Blick in die Runde zeigt, dass es allen Spaß macht. Von Anfang 50 bis fast 90 reicht unser Altersschnitt. Bewundernswert ist etwa Sportkollegin Karin, die mit ihren 76 Jahren trotz Einschränkung der Schulter fast immer

Fortsetzung auf Seite 8



Yes, you can.®

LÄUFT BEI MIR COOLER SCOOTER!



Jetzt die **neuen** Invacare
Elektromobile testen!

Gundermann
Die Gesundheits-Experten
Unser Lächeln hilft



**Cornelienstraße 50
63739 Aschaffenburg
Tel.: 0 60 21 - 33 91 18**

www.gundermann-reha-team.de

www.invacarescooter.de

Fortsetzung von Seite 7

dabei ist. Karin ist schon länger als zehn Jahre Mitglied der Gymnastikgruppe. Sie ist verheiratet, hat zwei erwachsene Töchter und inzwischen auch schon vier Enkelkinder, die natürlich stolz sind auf die Mama und Oma, die sich noch so fit hält. Es macht Laune, ihr beim Sport zuzusehen. Ihre Mimik bringt mich oft zum Schmunzeln. Sie ist eine richtige Frohnatur und lässt sich nicht so schnell unterkriegen. In jüngeren Jahren war leider für Sport wenig Zeit. Der Beruf als Arzthelferin und später die Arbeit im Büro haben den Tag ausgefüllt, zumal es auch galt, eine Familie zu versorgen. Heute hat Karin mehr Zeit für sich und ihre Hobbys. Die Gymnastikgruppe ist mittlerweile fester Bestandteil in ihrem Rentnerdasein. Und dies geht den



Tilla leitet die Senioren-gymnastik.

Foto: Privat

meisten Damen in unserer Gruppe so. Unser aller Bewunderung gilt auch unserer ältesten Seniorin, die mit ihren 88 Jahren stets ihr Bestes gibt. Und wie schön, dass wir unsere Heide haben, die sich

immer um besondere Anlässe in unserer Gruppe kümmert. Auch gemeinsame Freizeitaktivitäten stehen immer mal wieder an. So haben wir außerhalb der Gymnastik schon einige nette Stunden zusammen verbracht. Im Anschluss an unsere Montagsstunde treffen wir uns z.B. ab und an in einem Café, um noch ein wenig zu plaudern. Ebenso durfte eine Zusammenkunft am Rosenmontag nicht fehlen. Am Jahresende dann die alljährliche Weihnachtsfeier. Wir sitzen gemütlich beisammen, jeder bringt etwas mit und trägt vielleicht etwas vor. Highlight der letzten Weihnachtsfeier war ein selbstgemachter Eierlikör, der bald konsumiert war. Wie schön, dass sich so viele nette Damen in unserer Gruppe gefunden haben. Es macht Spaß, dabei zu sein. *Angelika Wolf*

Vorsorge...

... auf alle Fälle vorbereitet

Ob Patientenverfügung, Testament oder Bestattungsvorsorge – die Themen, die dahinter stehen wecken in uns allen ein mulmiges Gefühl. Dauernd an Krankheit, Unfall oder gar Tod zu denken, würde uns das Leben wohl auch schwer machen. Einmal sollten Sie sich aber bewusst mit der Möglichkeit solcher Situationen auseinandersetzen und sinnvolle Vorsorge treffen. Dann sind Sie für den Ernstfall zumindest bestmöglich vorbereitet.

Was ist Bestattungsvorsorge?

Wer für seine Bestattung vorsorgen möchte, führt einfach ein Gespräch mit dem Bestatter seines Vertrauens. Dabei können Wünsche, Vorstellungen und Fragen besprochen werden. Der Bestatter hält auf Wunsch Vereinbarungen fest, sammelt Dokumente und Unterschriften, listet zu erwartende Kosten auf und regelt die Bestattungsfinanzierung.

Warum vorsorgen?

Familie entlasten Verantwortung tragen ✓

Im Todesfall wird ihre Familie emotional finanziell und organisatorisch entlastet, wenn Ihre Wünsche bekannt sind und Dokumente vorliegen. Selbiges erleichtert die Abwicklung der Bestattung nach Ihren Wünschen auch, wenn Sie keine nahestehenden Personen hinterlassen.

Vermögen schonen ✓

Sie haben das Recht, für Ihre Bestattung vorzusorgen. Auch wenn dereinst eigene finanzielle Mittel z.B. durch Pflegebedürftigkeit aufgebraucht werden müssen, bleiben Guthaben bzw. Versicherungen zur Bestattungsvorsorge beim Bestatter in angemessenem Rahmen unangetastet.

»Es gibt immer etwas,
das wir heute für
ein besseres
Morgen
tun können«

Gerne stehen wir Ihnen für Ihre Bestattungsvorsorge kostenlos und unverbindlich zur Seite: Mit Herz Hand und Verstand wenn der Mensch den Menschen braucht...



Ihr Team von Pietät Wegmann

Pietät Wegmann
FACHGEPRÜFTE BESTATTER
MEISTERBETRIEB

Erd- Feuer- See und Naturbestattungen in allen Preisklassen
Erledigung der Formalitäten, Persönliche Betreuung u. Begleitung
Individuelle Gestaltung der Bestattungsfeierlichkeiten

Aschaffenburg - Bardroffstr. 12
06021/23424 od. 06020/725
www.pietat-wegmann.de

Wir sind Partner von: Kuratorium Deutsche Bestattungskultur
 Deutsche Bestattungsvorsorge Treuhand AG
 Nürnberger Lebensversicherungs AG

Vorsorge - Eine Sorge weniger

Leichter Laufen im langen Leben

„Ersatzteile“ in unserem Körper machen es möglich

Die Alterspyramide wächst und wächst, dank der fortschreitenden Medizin, dank der besseren Lebensbedingungen, dank auch des teilweise gesünderen Lebensstils. Beweglichkeit und Mobilität sind dabei Wunsch und Zielsetzung, auch noch im Alter. Dieser Wunsch zeigt sich oft zum Beispiel bei einem Zufallstreffen mit Bekannten auf der Straße.

Betroffene fragen

Die übliche „wie geht's“-Frage löst oft einen Seufzer aus. Ein kaputtes Knie, eine schmerzende Hüfte oder Schulter werden beklagt und das alltägliche Wetterthema gerät in den Hintergrund. Die Häufigkeit der von Arthrose geplagten Gelenke steigt mit dem Alter, aber natürlich auch durch Überbeanspruchung.

Für viele stellt sich die Frage: operieren lassen oder weiter leiden? Eine schwierige Entscheidung.

Soll man sich wie einen Oldtimer durch neue Ersatzteile wieder fit machen lassen? Wie hoch sind die Risiken des Eingriffs? Wie und wo erhalte ich die besten Informationen zu so einer Entscheidung,



Künstliches Hüftgelenk.

Foto: psdesign1/fotolia.de

zu so einem Eingriff? Welcher Klinik, welchem Operateur gebe ich mein Vertrauen? Wie lange dauert der Heilungsprozess? Was kann schiefgehen? Fragen über Fragen. Oft hat der Facharzt schon eine favorisierte Klinik, die er dem

Patienten empfiehlt. Mein Vorschlag ist, so viele Betroffene wie möglich aus dem Bekanntenkreis fragen, die solche Eingriffe hinter sich gebracht haben. Auch Gesprächstermine mit Ärzten in

Fortsetzung auf Seite 10

Zahngold nicht schön, aber wertvoll! Sofort Bargeld	Wir reparieren Uhren aller Fabrikate außerdem bieten wir Ihnen Goldschmiedearbeiten vom Fachmann (Sonderanfertigungen, Gravuren, Reparaturen u.s.w.)	● Uhrenarmbänder ● Batteriewechsel
Der GOLDMANN® GOLDANKAUF SANDGASSE 22 - ASCHAFFENBURG Telefon: 0 60 21 / 5 80 49 74 gegenüber Pelz-Drescher Geschäftszeiten: MO-FR 10-18 Uhr SA 10-16 Uhr ➤ Altgold ➤ Zahngold ➤ Uhren ➤ Silber ➤ Bruchgold ➤ Münzen ➤ Besteck ➤ uvm...		



**Autorin Dorothee Lagraff
hat den Eingriff gewagt.**

Foto: Privat

Fortsetzung von Seite 9

verschiedenen Kliniken helfen. Dabei sollte man auch in Erfahrung bringen beziehungsweise den operierenden Arzt fragen, wie viele Hüften oder Knie er pro Jahr ersetzt.

Schritte ins neue Leben

Der Operateur ist wie ein guter Handwerker, bei dem auch die Übung den Meister macht. Mit Hilfe der neueren, minimal-invasiven Methode wird sehr wenig Weichteilgewebe verletzt, das bedeutet auch wenig Blutverlust und eine schnellere Heilung. Schon nach ein bis zwei Tagen ist man im Normalfall wieder auf den Beinen und macht bereits

mit Hilfe einer Krankenschwester, eines -pflegers oder eines Physiotherapeuten Schritte in ein neues Laufleben.

Nach etwa einer Woche wartet dann das Rehazentrum mit maßgeschneiderten Übungsplänen. Ärztliche Betreuung und Ruhe bringen Heilung und neue Lebensqualität. Mein persönliches Fazit: Die Entscheidung, ob man leiden und Schmerzmittel schlucken möchte oder sich ein „Ersatzteil“ einbauen lässt, sollte nicht allzu schwerfallen. Neu gerüstet für viele weitere Jahre wird Laufen ohne Leiden zu einem Gewinn an Lebensqualität, erfahren am eigenen Leib und mit der Frage verbunden: Warum nicht schon früher?

Dorothee Lagraff

Mit 99 Jahren voller Leben

Lieselotte Arnold schwört auf konsequenten Sport

„Im nächsten Jahr feiern wir den 100. Geburtstag“. Das ist eine feste Absprache zwischen Lieselotte Arnold und Barbara Ilchmann, der Leiterin der Seniorenresidenz Elisa Aschaffenburg. Denn Frau Ilchmann möchte Frau Arnold unbedingt als 20. Portrait in der Galerie der Hundertjährigen im Haus Elisa haben. Frau Arnold lebt seit 2007 in der Seniorenresidenz. Sie ist sehr aktiv, nimmt an allen Veranstaltungen und festen Angeboten teil und arbeitet schon seit Jahren im Heimbeirat mit. Ursprünglich kommt die geistig und körperlich rüstige 99-Jährige aus Berlin. Da ihr Sohn in Aschaffenburg lebt, entschloss sie sich vor elf Jahren, ebenfalls hier zu wohnen. Dass sie so lange so fit geblieben ist, schreibt sie

ihrer konsequenten sportlichen Betätigung zu. Mit Stolz trägt Lieselotte Arnold das schwarze T-Shirt ihres Berliner Sportvereins „TSV Berlin-Wittenau“, auf dessen Rücken in dicken goldenen Buchstaben steht: „Frau Arnold, Mitglied seit 1932 im TSV-Berlin Wittenau“. Gleichzeitig präsentiert sie eine gerahmte Urkunde für 80 Jahre Mitgliedschaft, die sie 2016 erhielt. Zu ihrer Würdigung war das dreiköpfige Ehrenkomitee des Vereins inklusive des Vorsitzenden extra aus Berlin nach Aschaffenburg gereist. Lieselotte Arnold war aktiv in den Fachsparten Leichtathletik, Schwimmen, Turnen und Radfahren, solange es ihr gesundheitlich möglich war. Seit 1999 ist sie Ehrenpräsidentin des Vereins, der seit 1896 besteht.



**Lieselotte Arnold empfängt
das Ehrenkomitee der TSV
Berlin-Wittenau.**

Foto: Privat

Von neugierigen Kälbern und einem Dosenkocher

Mit 63 alleine zu Fuß über die Alpen



Von Kühen beäugt –
die Lusenalm.

Foto: Horst Kayling

Es steckt in mir. Schon als Kind baute ich im großelterlichen Garten aus Ziegelsteinen und Wellblechen vom Baugeschäft nebenan kleine Hütten. Die Fenster waren nur offene Gucklöcher, aber ich war

glücklich, wenn ich aus meiner Höhle hinaussehen konnte, und noch glücklicher, wenn auf die Obstbäume der Regentropfte und ich trocken blieb. Wie gern hätte ich dort einmal geschlafen, aber Mutti war das doch zu viel Abenteuer.

Das holte ich später nach. In den letzten Sommerferien der Realschule 1957 radelte ich bis Südschweden, schlief in Bauernhöfen im Heu, besuchte den Tivoli in Kopenhagen,

Fortsetzung auf Seite 12



**BEERDIGUNGSMITTEL
LEO KRAUS
FACHGEPRÜFTE BESTATTER**

Erd-, Feuer-, Seebestattungen
Überführungen im In- u. Ausland
Bestattungsvorsorge, Versicherung
Tag und Nacht dienstbereit
Erledigung aller Formalitäten
Auf Wunsch Hausbesuch



Tel. 0 60 21 / **2 13 66**

Aschaffenburg

Wermbachstr. 21, am Freihofsplatz
Lamprechtstraße 7-9, am Altstadtfriedhof

Am Ende der Reise gut ankommen

Vertrauen Sie dem Zeichen Ihres qualifizierten Bestatters



www.leokraus.de

Fortsetzung von Seite 11

Volvo in Schweden und einen Versuchs-Kernreaktor, kam nach der Rückfahrt gegen Wind und Regen zwei Tage zu spät zur Schule und errang für meinen Reisebericht mit Aquarellen trotzdem eine Eins.

Als 18-Jähriger fuhr ich mit dem alten Rad meines Vaters – mein neues Sportrad wollte ich schonen – an die Ostsee und campierte unter der schrägen Wand eines gesprengten Bunkers, tauchte mit Flossen und Schnorchel und aquarellierte die Küste, lebte von Milch und Haferflocken und kam mit kaum erleichterter Geldbörse heim. Motiv war weniger die vielleicht ererbte Sparsamkeit meiner Mutter als der Reiz der ungewöhnlichen Herausforderung.

Himmel und Hölle

Dreimal und insgesamt 15 Monate sind meine Frau und ich im Wohnmobil durch die USA gekurvt. Anstrengendste Tour war nicht meine eintägige Wanderung im Grand Canyon zum Colorado hinunter, sondern um den Upheaval Dome in Utah, sieben Stunden bei Sommerhitze durch Felsen auf und ab. „Island in the sky“ (Himmelsinsel) heißt die Landschaft, für uns wurde sie zur Hölle.

Der Sommer 2003 war auch in der Heimat heiß, aber ich war hoch im Gebirge bei angenehmen Temperaturen. In vier Wochen überquerte ich mit 63 Jahren allein die Alpen von Lenggries nach Belluno. Diese Idee aus einer Zeitschrift hatte mich nicht mehr losgelassen. Zu Fuß über die Alpen! Meine Frau war ein-



Das Buch „Über die Alpen“

verstanden, traute sich aber eine Gebirgstour nicht zu und wollte meinen Weg nur anhand eines Wanderführers verfolgen. Aber auch dieses Taschenbuch verursachte Ängste. „Anstrengender Klettersteig. Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich“. Sie sah mich einsam und hilflos mit unzähligen Knochenbrüchen in einer Felswand hängend verhungern, verdursten, erfrieren.

Ein zweiter Anlauf

Was ich aber kaum für möglich hielt: Nicht Hunger und Durst oder Wind und Wetter bremsten mich, sondern die Einsamkeit. Nach der ersten Nacht allein im Eingang einer Hütte fuhr ich wieder heim. Vier Tage später schaffte ich es, psychisch gefestigt, mit einem zweiten Anlauf.

Und meine Abenteuerlust aus der Kinderzeit war immer noch lebendig, ich schlief oft

in verfallenen Almhütten, in Scheunen und im Freien. Eine 5-Liter-Laborflasche war meine Waschmaschine und ein Dosenkocher, aus einer alten Kaffeedose gebastelt und mit Hölzchen aus dem Wald befeuert, war mein Herd.

Wie auf der Lüssenalm zum Beispiel. Es war ein schöner, wenig anstrengender Weg ohne starke Steigungen oder Gefälle, im Süden das erste markante Wahrzeichen der Dolomiten, der helle Kegel des Peitlerkofel.

Jetzt mal spartanisch

An der Kreuzwiesenhütte rief man mir zu, sie hätten noch ein Zimmer frei. Nichts da! Nach so viel Komfort in einer Pension in Obervintl

musste es mal wieder spartanisch zugehen. Dankend wanderte ich weiter, kam an einen plätschernden Bach im hohen Gras, einem sogar gepolsterten Schlafplatz, sah aber auch oben auf der Kuppe mehrere kleine Hütten. Mich packte die Neugier, da musste ich hin! Von diesen Hütten, aus Stämmen in Blockbauweise gefügt, stand noch eine halbwegs aufrecht. Die Brettertür hing schief in den Angeln, ich musste ihr ganzes Gewicht anheben, um sie zu öffnen. Der einzige Raum war drei mal drei Meter groß, hatte leider kein Heu oder Stroh, nur feuchten Dreck, einige Bretter und Gerümpel am Boden. Richtig wohnlich waren dagegen zwei kleine Fensterluken, die ich gleich öffnete. Ein Brett gab es an der Wand in Sitzhöhe. Das Dach schien noch dicht zu sein. Hier bleibe ich! Einige Bretter legte ich

am Boden zurecht, fegte sie mit einem Grasbüschel, blies die Luftmatratze auf. In der Abendsonne wollte ich noch einige Fotos machen, unten war im orangeleuchtenden Dunst der Ort Lüssen zu erkennen.

Wenn nur die neugierigen Kälber nicht gewesen wären. Wollten sie mich nur so zum Spaß auf die Hörner nehmen? In einer Hand die Kamera, konnte ich sie kaum mit dem Wanderstock abwehren. Meine Frau Ursula bekam einen Anruf mit Kuhglocken-Gebimmel im Hintergrund. Was die Technik doch alles ermöglicht! Was bot mir denn die Blockhäuschen-Küche am Abend? Einen Rest Vollkornbrot, zwei

Kleinpackungen Wurstaufstrich, im letzten Hotel stibitzt, heiße Fleischbrühe mit Quellwasser. Die hübsche, freundliche Phantasiebedienung serviert mir noch einen Apfel zum Nachtsch, dabei den Blick durchs Guckloch auf Lüssen im Abendlicht.

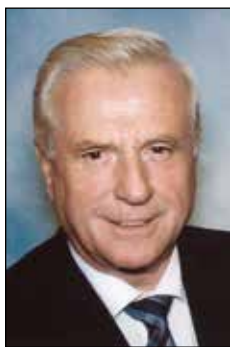
Zu viel Idylle

Ich hätte sanft entschlummern können, aber die aufdringlichen frechen Kälber gönnten es mir nicht. Die Alm war weit, und nur ein paar Meter entfernt lagen die nächsten Trümmer einer Almhütte. Aber nein, sie kamen zu meiner Behausung und rieben ihr Fell an den Stämmen, das arme

Hüttchen über mir geriet knarrend ins Wanken. Aber damit nicht genug, ließ mich auch das Bimmeln ihrer Glocken lange nicht einschlafen. Zu viel Idylle kann auch nerven! Wieder daheim versuchte ich, mit Dia-Vorträgen besonders das Publikum in meinem Rentenalter zu ähnlichen Vorhaben zu motivieren. Eine Alpenquerung ist keine Höchstleistung und auch von Älteren zu schaffen. Und die Nächte muss man nicht im Freien oder in Scheunen zubringen. Aber schon die Blütenpracht der Almwiesen unter Ahornbäumen, die Bergseen und die schneebedeckten Gipfel am Horizont sind ein lohnendes Erlebnis.

Horst Kayling

Erbbestattungen - Feuerbestattungen - Seebestattungen - Überführungen - Exhumierungen - Vorsorge



Erich Kraus

Beerdigungsinstitut *Erich Kraus jun. GmbH*

Telefon 06021/21755

Aschaffenburg, nur Schönbergweg 27
oder Mömbris, Kaiserstr. 10 b, Tel. 06029/1742
für Stadt und Landkreis Aschaffenburg



Frank Kraus



Ursula Kraus-Hofmann

Auf Wunsch kommen wir zu Ihnen ins Trauerhaus.
Erledigung sämtlicher Formalitäten.

Sterbegeldversicherung ohne
Gesundheitsfragen bis zum 90. Lebensjahr!
(z. B. monatl. Beitrag für 60-Jährige(n):
13,48 € bei 2.500,-- €
garantierter Versicherungssumme)



Jochen Hofmann

Tag und Nacht, sonn- und feiertags dienstbereit!



Foto: Bernhard Mühthaler

Rezept

„Snüsch“ – Norddeutscher Eintopf mit Frühlingsgemüse

Zutaten für 4 Personen:

6 dünne Karotten,
1 mittelgroßer Kohlrabi,
300 g fest kochende Kartoffeln,
je 300 g weißer und grüner
Spargel, ½ Knoblauchzehe,
1 Bund Frühlingszwiebeln,
200 g TK-Erbesen, 2 Ei Butter,
1 gehäufte Ei Mehl, 600 ml Milch,
1 Lorbeerblatt, Salz, Pfeffer,
frisch geriebene Muskatnuss,
Zitronensaft,
½ Bund glatte Petersilie

Gemüse waschen, putzen und schälen. Möhren in 3 cm lange Stücke schneiden. Kohlrabi und Kartoffeln in Spalten schneiden. Spargelstangen und Frühlingszwiebeln in 3 cm lange Stücke schneiden.

Butter in einem großen Topf schmelzen. Möhren, Kohlrabi und Kartoffeln darin bei mittlerer Hitze 5 Min. dünsten. Mehl darüber streuen und kurz mitdünsten. Milch nach und nach unter Rühren zugießen und

aufkochen, Lorbeer und Salz zugeben und bei mittlerer Hitze unter gelegentlichem Rühren 10 Min. garen.

Weißer Spargel und gehackten Knoblauch zugeben und 5 Min. mitgaren. Grünen Spargel zugeben und 5 Min. mitgaren. Erbsen und Frühlingszwiebeln zugeben und weitere 5 Min. köcheln lassen. Mit Salz, Pfeffer, Muskat und einigen Spritzern Zitronensaft abschmecken. Wenn die Sauce für Ihren Geschmack zu dick ist, etwas Wasser zugießen. Petersilienblätter von den Stielen zupfen und hacken. „Snüsch“ mit Petersilie bestreut servieren. Wer schwer auf Fleisch verzichten kann (wie ich, zum Beispiel), brate sich eine Hähnchenbrust oder ein Schweinefilet dazu.

Guten Appetit!

Mü

Gedächtnistraining für Schlaue Graue

In diesem Buchstaben-Salat haben sich, vertikal und horizontal, zehn Begriffe zum Thema „Lebenswert“ versteckt.



B	E	G	E	G	N	U	N	G	T	V	A	U	G
D	G	E	S	E	L	L	I	G	K	E	I	T	E
R	E	I	X	W	H	E	J	W	A	T	G	H	S
U	Q	B	K	E	R	N	R	M	K	L	E	W	P
H	R	N	M	E	F	Q	N	T	T	R	B	N	R
E	Q	F	Z	V	A	M	I	O	I	W	O	P	A
A	C	T	R	E	M	B	N	M	V	I	R	O	E
R	T	B	R	Q	I	X	V	X	S	N	G	P	C
S	A	G	H	G	L	A	U	B	E	I	E	K	H
W	J	L	U	O	I	K	D	G	I	V	N	E	E
E	V	B	T	B	E	X	T	K	N	T	H	B	Z
B	E	W	E	G	U	N	G	U	L	W	E	U	I
T	Z	R	U	M	T	C	K	Z	L	S	I	Q	X
F	R	E	U	N	D	S	C	H	A	F	T	B	V

Autorin:
Laura Müssig,
Ehrenamtliche
Mitarbeiterin
des Katholischen
Senioren-Forums

Lösung auf Seite 26



SeniorenBlitz®
– Elektromobile –

- Neu- und Gebrauchtfahrzeuge mit Garantie
- Service aller Fabrikate
 - Abholung/ Transport
 - Batteriecheck
 - Elektronik
 - Reifenservice
- An- und Verkauf

Germar Streun

Service-Tel.: 06021/5846368

Johann-Dahlem-Str. 23 | www.seniorenblitz.de

Damm und seine Mühlen

Zwischen Stadt, Land und Fluss

Früh fanden Menschen am heutigen Wohnort im Aschaffburger Stadtteil Damm Gefallen: Schon in der Urnenfelderzeit von 1250 – 750 v. Chr. wurden die Toten auf Dämmer Gemarkung, dem heutigen Strietwald, bestattet und um 450 v. Chr. siedelten Menschen im Strietwald und in der Oberstadt von Aschaffenburg. Historisch gesehen lässt sich der Ursprung des heutigen Stadtteils Damm nicht genau datieren, das landschaftlich geprägte Damm dürfte aber um 1150 schon als Ort bestanden haben.

1182 schenkte der Probst Adelhardus dem Stift der Pfarrei zu Unserer Lieben Frau in Damm eine Mühle. Wo es Flüsse oder Bäche gab, da baute man auch Mühlen, denn das Mühlrad wurde

allein durch die Kraft des Wassers angetrieben.

Vermahlen wurde nicht nur Getreide zu Mehl, sondern auch alle möglichen Hölzer, Gesteine wie Sandstein und Marmor wurden gesägt, gehobelt und geschnitten.

Eichenrinde, die man zum Gerben von Leder benötigt, wurde gehäckselt und gestampft. Metalle wurden gehämmert und geschmiedet und die Klopff- und Walzwerke benötigte man, um Papier herzustellen. Es gab Mahl- und Presswerke für Nüsse und andere Ölsaaten und vieles andere. Insgesamt gab es zwischen der Ortsgrenze Goldbach und der Aschaffmündung zwölf Mühlen, davon acht an der Aschaff, wie die Aumühle, Pfaffenmühle, Schneidmühle, Herrenmühle, Bergmühle, Schwalbenmühle, Kaufmann'sche Papiermühle und

die frühzeitig untergegangene Kupfermühle. Am Glattbach gab es die Pulvermühle, Schnepfen- und Haselnußmühle sowie am Fahrbach die Lohmühle. Die Mühlen gehörten dem Erzbischof von Mainz, dem Stift St. Peter und Alexander in Aschaffenburg oder anderen Klöstern und Stiften. Sie wurden später in Erbpacht verliehen und im 19. Jahrhundert gab man sie in Privathand. Doch durch die wachsende Industrialisierung und andere Einflüsse wie Hochwasser, Feuer, Flussumleitungen und Kriege nahm die Zahl der Mühlen immer weiter ab. Nur noch ganz wenige Überreste und Spuren zeugen von ihrer Vergangenheit.

Die Herrenmühle war vermutlich die älteste Dämmer Mühle und wurde 1182 in einer Schenkung erwähnt. 1619 bekam der Müller Johann Henseltt die Mühle und wurde als Herrenmüller bezeichnet, was der Mühle den Namen verlieh. Es gab wieder einige Erbpachtwechsel und nach dem Niedergang der Steingutfabrik 1885 wurde sie in eine Buntpapierfabrik umgewandelt. Beim großen Bombenangriff 1944 wurde sie restlos zerstört und schon nach einem Jahr wiederaufgebaut. Fortan wurden und werden Kunststoff-Furniere auf Papierbasis hergestellt.

Sehr bekannt ist auch die Lohmühle, die noch bis vor kurzem als Gaststätte und Biergarten gerne besucht wurde, wobei es schon seit 1897 einen Schankbetrieb gab. Von 1798 bis 1905 lief die Produktion von Gerberlohe. Belegbar seit 1392 ist die Bergmühle. Lange war es eine Bannmühle, wobei die Orte Mainaschaff, Kleinostheim, Dettingen

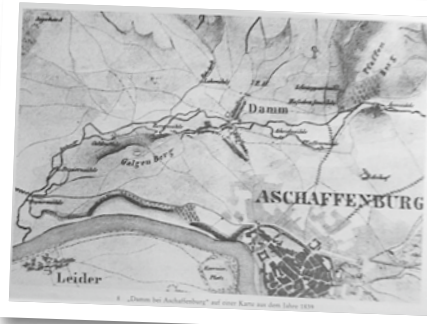
Entlang der Aschaff
gab es zwölf Mühlen.

Foto: Sonja Hartmann

und natürlich Damm ihr ganzes Mahlgut allein dort mahlen lassen durften. Die Mühle wurde mit dem Abbruch des Hochgerichts 1788 und der Umgestaltung des Galgenbergs in Schönbergmühle umbenannt. Bei der Bevölkerung blieb es die Bergmühle und sie diente im 19. Jahrhundert als eine beliebte Ausflugsstätte mit Tanzpavillon und Karussell. Ab 1893 ließ August Kirsch dort Feinmesswerkzeug produzieren und ab 1930 vergrößerte Carl Jakob Kolb die Firma und nannte sie „Ultra-Präzisionswerke“. Die Firma ging ab 1945 noch mehrfach in neue Hände über und ist nach über 125 Jahren „Ultra“ an anderer Stelle in Damm zu finden.

Dann gab es seit 1594 die Schwalbenmühle als Ölmühle, die in den besten Zeiten täglich zehn Tonnen Getreide zu Mehl mahlen konnte. 1888 begann August Kirsch schon mit der Produktion von Feinmesswerkzeugen.

Ein Begriff war auch die Kaufmann'sche Papiermühle, wobei es Melchior Kaufmann 1796 mit dem Erbbestandsbrief erlaubt wurde, eine Papierfabrik zu erbauen, allerdings mit der Auflage, die Mahlanlagen nur noch für die Vorbereitung zur Papierfabrikation zu nutzen. Der Grundstock für die Aschaffener Papierindustrie war gelegt. Doch bald verschmutzten die Abwässer der



Zeichnungen und Fotografien des historischen Damm zeigt das Buch „Dämmer Leben – Dämmer Leut“ des Stadt- und Stiftsarchivs, das auch die Aschaffener Stadtbibliothek zur Ausleihe bereit hält.

Repros: Sonja Hartmann

Weißpapierproduktion ab 1870 die „Aschaff“ so sehr, dass der neue Besitzer Ernst Tittel 1904 die Anlagen in eine Werkzeugfabrik umwandelte, sein Sohn Karl führte sie bis Anfang der 1970er Jahre weiter.

400 Jahre alte Brücke

Im historischen Ortskern von Damm neben der Michaelskapelle führt seit mehr als 400 Jahren eine Brücke in der Dorfstraße über die Aschaff, dem Flüsschen, das zwischen den Spessarthängen bei Waldaschaff entspringt und in den Main bei Mainaschaff fließt und auch unserer Stadt Aschaffenburg ihren Namen gab. Die Brücke aus Sandstein musste im Laufe der Zeit viel aushalten und war eine ganz wichtige Verbindung, die Damm mit Aschaffenburg und auch mit dem Kahlgrund verband. Sie war fast genauso breit wie die alte Mainbrücke, die in die Stadt führte.

Kirchgänger, Schulkinder, Fuhrwerke der Bauern, Kriegsvölker mit ihren plündernden Truppen und viele Durchreisende überquerten die Brücke. Wenn die Milchfrauen die frisch gemolkene Milch der Dämmer Kühe mit dem Handkarren in die Stadt brachten, um sie zu verkaufen,

Fortsetzung auf Seite 18



HAUS ST. VINZENZ IM PAUL
SOZIALE DIENSTE KLEINOSTHEIM

würdig
MENSCHEN PFLEGEN

»GEMEINSCHAFT ERLEBEN!«

Ihr Spezialist für Kurzzeit- und Tagespflege in Stadt und Landkreis Aschaffenburg

Telefon: 06027/4770
www.vinzenz-kleinostheim.de
info@vinzenz-kleinostheim.de



Fortsetzung von Seite 17

bekamen sie oft wegen häufiger Überschwemmungen nasse Füße oder mussten mit dem Fuhrwerk gefahren werden. Die Brücke bekam im Laufe der Zeit Löcher in der Fahrbahn und musste schließlich 1913 ganz abgerissen werden. Sie wurde dann innerhalb



Autorin Sonja Hartmann

Foto: Privat

kürzester Zeit aus Beton neu gebaut. Damm wurde bereits 1624 in Verbindung mit Aschaffenburg in amtlichen Unterlagen erwähnt, aber wurde 1819 aus

politischen Gründen zur Landgemeinde herabgestuft. Das Schlimmste aber für die Dämmer Bürger war, dass sie hiermit ihre zahlreichen Sonderrechte verloren. Im Revolutionsjahr 1848 protestierten sie lautstark und zogen mit Waffen in Aschaffenburg ein.

Durch den Eisenbahnbau 1854 wurde Damm von Aschaffenburg quasi abgetrennt, aber ein Viadukt schaffte wieder einen Verbindungsweg. Um 1560 wurde die St. Michaelskapelle erwähnt und im 30-jährigen Krieg vollkommen zerstört, wiederaufgebaut. Sie blieb bis 1877 das religiöse Zentrum Damms, bis die nicht weit weg neu erbaute Pfarrkirche St. Michael im neugotischen Stil 1877 sie ablöste. Die alte Kapelle diente bis 2008 der Freiwilligen Feuerwehr Damm als Domizil, nach der Renovierung zog der Kulturverein Kunsttreff Damm, „KuDamm e.V.“ ein. Die Vhs veranstaltet seither dort Mal- und Trommelkurse. Die Malgruppe IFM vom KuDamm lädt zu Bilderausstellungen und der Literaturkreis zu Lesungen



Blick auf die „Herrenmühle“.

Foto: Schömmig

ein. 1695 wurde die erste Schule als „Winterschulbetrieb“ gebaut, denn damals konnten die Kinder meist nur im Winter zur Schule gehen, da sie das restliche Jahr über zuhause und auf den Feldern als Arbeitskräfte benötigt wurden. 1836 wurde eine Knabenschule errichtet, die Mädchen wurden von den „Englischen Fräulein“ unterrichtet. Als 1905 die neue Schule fertig gestellt wurde, galt sie als modernster Schulhausbau in der Umgebung. Im Laufe der Jahrhunderte gab es oft Überschwemmungen, Hexenprozesse mit Hinrichtungen, Krankheiten wie die Pest

und kriegerische Auseinandersetzungen. Im Gedächtnis vieler älterer Bürger bleibt der große Bombenangriff am 21. November 1944, wo es 186 Tote und sehr viele Verletzte gab und Damm in Trümmern lag. 90 Prozent des Ortskerns waren zerstört. Heute ist es sehr idyllisch, entlang der Aschaff in den neugestalteten Aschaffauen spazieren zu gehen oder mit dem Rad entlang zu fahren. Bänke laden zum Innehalten ein oder verschiedene Spiel- und Sportmöglichkeiten mit Trimm- und Spielgeräten bieten sich für alle Altersstufen an.

Sonja Hartmann

Von Fabrikanten und Sportlern

Einige Persönlichkeiten Damms waren: Alois Stadtmüller (1911–1989). Er gilt als bekannter Chronist für Damm, aber auch für das Stadt- und Spessartgebiet und arbeitete die regionale Geschichte von 1933 – 1945 sowie die Zeit des Wiederaufbaus auf. Ehrenbürger Philipp Dessauer (1837 - 1900), war als Fabrikant bahnbrechend an der Verarbeitung von Zellstoff zu Papier beteiligt. Valentin Pfeifer (1886 – 1964) war nicht nur Lehrer und Rektor in Damm, sondern auch Heimatforscher und Schriftsteller. Es wurde auch eine Straße nach ihm benannt. Der Ehrenbriefträger Franz Philipp (1910–1980) war Sportler in vier Sportarten und als Sportfunktionär tätig. Als Dank für seinen Einsatz wurde nach ihm die TUS Damm-Halle benannt. Ebenso ein Begriff im Sportbereich ist für viele ältere Dämmer der Ehrenbriefträger Georg Sauer (1888–1973).



Blick vom Erbig auf Schweinheim.

Foto: Sabine Schönmig

Tradition aus den Stadtteilen: **Schweinheim**

Johannifeuer und Quetschekuche

Jeder Stadtteil Aschaffenburgs hat seine festen Termine, die die Bevölkerung durch das Jahr begleiten und für schöne Stunden und Gemeinsamkeit sorgen. So auch Schweinheim, mit dem wir in dieser Ausgabe starten, nachdem wir den Stadtteil und seine Geschichte in der letzten Ausgabe schon aus der Feder von Angelika Wolf ausführlich vorgestellt haben.

Auf dem Erbig, dem Schweinheimer Aussichtsberg, lodert am Johannitag im Juni jedes Jahr ein weithin leuchtendes Johan-

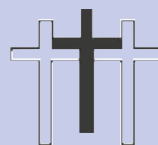
nisfeuer. Das Johannisfeuer wird alljährlich wie auch in früheren Jahren vom Turnverein gestaltet und hat stets großen Zulauf. Leider vermisst man in den letzten Jahren das früher so romantische Musizieren und Singen am Feuer.

Die Schweinheimer feiern auch den Übergang vom Sommer zum Herbst auf eigene Weise. Der BSC Schweinheim organisiert meist Anfang/Mitte September die traditionsreiche „Quetschekuchekerb“, die jeweils sonntags mit dem Frühschoppen beginnt und regen Zuspruch findet. Viel Kultur und Geselligkeit dürfte das

Hofgut Unterschweinheim – bekannt als „Guts-Schänke“ und „Galerie im Hofgut“ bringen. Der Überlieferung nach ist der Familienbesitz über 400 Jahre alt. Im Oktober 1984 eröffnete zunächst die Weinstube „Guts-Schänke“. Darüber hinaus wird seit 1990 stetig und überwiegend in Eigenarbeit das Hofgut ausgebaut. Aus dem ehemaligen Schweinestall wurde eine „Kunstgalerie“ und ein großer „Partyraum“ für Gesellschaften. Der malerische Innenhof mit Biergarten rundet das Ganze ab.

Angelika Wolf

Ihre Hilfe im Trauerfall



PIETÄT GLASER

**Wir sind für Sie in der Stadt
Aschaffenburg und im Landkreis tätig.**

- Übernahme von Bestattungsaufträgen aller Art;
- Erledigung aller Formalitäten;
- Sterbevorsorge und Beratung

**Gutwerkstraße 38 · 63743 Aschaffenburg
Telefon 060 21 / 9 11 18 · www.pietat-glaser.de**

Handy – das Fieber hat auch die Älteren gepackt



Von wegen:
Selfies machen
nur junge Leute.

Foto: lev dolgachov/Envato

Das Handy-Fieber hat mittlerweile als neue Freizeitbeschäftigung auch das ältere Semester erreicht. Es ist noch gar nicht so lange her, dass man öfters hörte: „Die Jungen“ können gar nicht mehr ohne Handy sein! Früher, da hatten sie doch auch keins. Braucht man so ein Ding denn dauernd? Und nun kommen immer mehr Leute in meinem Bekanntenkreis, einschließlich ich selbst, auf den Geschmack und nutzen ein solches Gerät mit wachsender Begeisterung.

Es hat so viele Vorteile und man muss auch kein Fachmann sein. Das Wichtigste bekommt man von den Enkeln oder Bekannten erklärt. Man hält auf diese Weise unkompliziert und schnell Kontakt zu seinen Enkelkindern, Kindern und Be-

kannten. Man ist mittendrin im Leben und dabei, kann knapp und doch präzise via WhatsApp Neuigkeiten austauschen, kurzfristig Verabredungen treffen, sich aus dem Urlaub oder nur mal so melden oder auch die zahlreichen und sinnvollen Apps nutzen. Besonderen Spaß macht es, durch Emoticons den Text auszuschnücken, lustige Bilder, Selfies oder kurze Videos zu versenden.

Botschaften im Sekundentakt

Ein „Daumen hoch“-Symbol zum Beispiel und alles ist okay oder abgesegnet. Eine 77-jährige Bekannte erzählte mir, dass sie ihrem Sohn, der in den USA lebt, nur noch zu bestimmten Zeiten ihre Botschaften oder Bilder schicken

darf, da sie ihn oft durch die Zeitverschiebung im Schlaf mit dem Gepiepe störte.

Nervig kann auch sein, wenn man einen großen Freundeskreis hat oder einer Gruppe angehört und zu bestimmten Anlässen wie Weihnachten, Ostern oder zum Geburtstag im Sekundentakt sich die Botschaften einfinden oder öfters die gleichen Sprüche und Bilder die Runde machen. Aber es ist ja lieb gemeint und man sollte sich freuen, dass jemand an einen denkt und man wenigstens elektronische Post bekommt. Zum Schluss aber ein klitzekleiner Nachteil: Man sitzt vielleicht mehr als früher einfach da, anstatt sich zu bewegen. Aber dagegen kann man wiederrum etwas tun. *Sonja Hartmann*

Mobil bleiben

Beförderung von Menschen mit Behinderung

Die Beförderung von Menschen mit Behinderung mit dem Behindertenfahrdienst ist eine Leistung der Eingliederungshilfe, für die der Bezirk zuständig ist.

Ziel ist, diesen Menschen zu ermöglichen, ein eigenständiges soziales Leben führen zu können. Dazu zählen unter anderem Besuche bei Angehörigen und Freunden, von geselligen, kulturellen oder sportlichen Veranstaltungen, aber auch Fahrten für Erledigungen im Alltag, zum Beispiel Behördengänge.

Ausgenommen hingegen sind Fahrten zu Ärzten, Therapeuten, zur Schule, Arbeit oder zu teilstationären Einrichtungen wie die Tagespflege.

Voraussetzung für die Teilnahme am Behindertenfahrdienst ist ein Schwerbehindertenausweis mit den Merkzeichen „aG“ und „B“ oder „H“. Auch blinde Men-

schen sind teilnahmeberechtigt, denen das Merkzeichen „Bl“ im Schwerbehindertenausweis zuerkannt wurde.

Bezirk trägt Kosten

In Ausnahmefällen kann auch den Fahrdienst in Anspruch nehmen, wer wegen der Art und Schwere seiner Behinderung keine öffentlichen Verkehrsmittel oder Taxen nutzen kann. Dies muss allerdings aus einem ärztlichen

Attest hervorgehen und durch eine amtsärztliche Untersuchung bestätigt werden.

Der Bezirk Unterfranken übernimmt die Kosten des Behindertenfahrdienstes vollständig, wenn die im Bundes-

sozialhilfegesetz (SGB XII) festgelegten Einkommens- und Vermögensgrenzen nicht überschritten werden. Um dies festzustellen, müssen mit dem Antrag Unterla-



Foto: teracreonte/fotolia.de

Ausführliche Informationen

unter [www.bezirk-unterfranken.de/soziale Hilfen/Eingliederungshilfe](http://www.bezirk-unterfranken.de/soziale_Hilfen/Eingliederungshilfe).

Fragen beantwortet die Behindertenbeauftragte der Stadt Aschaffenburg, Linda Jegodtka, Telefon: 06021/330-1439, E-Mail: Linda.Jegodtka@aschaffenburg.de

oder die VdK-Geschäftsstelle Aschaffenburg, Telefon: 06021/22876, E-Mail: kv-aschaffenburg@

gen zur finanziellen Situation mit eingereicht werden.

In der Regel darf man den Behindertenfahrdienst bis zu 1200 Kilometer pro Jahr in Anspruch nehmen. Wenn der Berechtigte oder Eltern von minderjährigen Kindern ein eigenes Auto besitzen, reduziert sich der sogenannte Nutzkilometersatz auf 240 Kilometer im Jahr. Menschen, die in einem Heim wohnen, können den Dienst bis zu 600 Kilometer jährlich nutzen. Das bayerische Rote Kreuz und Metropolis Taxi führen ihn aus.





... sicher rauf und runter!



aus Aschaffenburg











Große Auswahl an Sitzliften, schneller Service, kurze Lieferzeiten
Info-Schaufenster beim Busbahnhof Aschaffenburg, Ludwigstr. 15
 Einfach Termin vereinbaren: **060 21 / 86 65 223**

Geschichten aus dem Leben

Aus dem Alltag einer fünffachen Mutter



Ich habe ja schon öfter aus meinem Familienleben berichtet. Also heute auch. Als die Kinder klein waren, ging ich mindestens dreimal in der Woche mit ihnen in den Schlossgarten. Da war zwar kein Spielplatz, aber es gab die Springbrunnen, die Steinchen am Weg, Bänke zum Ausruhen und die kleinen Salamander an den Wänden. Außerdem freuten sich die Kinder, wenn wieder ein Schiff auf dem Main fuhr. Es war also genug zum Schauen da und zwei Stunden vergingen schnell. Warum ich das erzähle?



Grafiken: envato.com

Wenn wir die Elisenstraße entlang gingen, kamen wir an den Bushaltestellen vor dem Bahnhof vorbei: Ich mit dem Kinderwagen, in dem der Kleinste lag, vorn saß Holger, der nächste – mein Mann hatte ein Brett zugeschnitten, das auf dem Wagen lag. Rechts und links waren Hartmut und Harald, Brigitte, die Älteste, ging nebenher und hielt oft noch einen Freund von Hartmut an der Hand.

Wenn wir uns den Leuten, die auf den Bänken saßen, näherten, ging es los: Dann fingen sie an zu zählen mit ausgestreckter Hand und tuschelten. Wenn ich dann mit den sechs Kindern an die Bank kam, blieb ich stehen und sagte: „Es sind fünf eigene und ein Freund, also sechs“. Manche Leute schauten weg, andere bekamen rote Köpfe und ich amüsierte mich. Zu meinen Kindern sagte ich: „Seht ihr, die Leute freuen sich, dass wir so viele sind und so ordentlich laufen“.

Eine weitere Überraschung erlebte ich, wenn ich mit fünf oder sechs Kindern ins Schwimmbad ging. Wenn ich am Café Elbert in der Frohsinnstraße vorbeikam, klopfte Frau Elbert an die Scheibe und rief eines der Kinder hinein. Dem gab sie dann eine große Tüte mit Zuckerstückchen vom



Vortag, einfach so. Da wir zuhause immer nur Brot aßen, war das für meine Kinder ein Festessen!

Sie strahlten Frau Elbert an und sie freute sich. Im Stadtbad warteten dann schon andere Kinder. Es lagen ja immer dieselben nebeneinander. Auch sie bekamen was ab von den Zuckerstückchen. So war das vor 50 Jahren. Solche Erlebnisse vergessen Kinder und Mütter nie. Ob es das heute noch gibt, solche Bäckersfrauen? Jedenfalls sind das alles schöne Erinnerungen für eine kinderreiche Mutter.

Tilly Krebs



Informiert

**Ermäßigte
Medikamente****mit Grenzenlos-
oder Kulturpass**

Auf Antrag von Dr. phil. Lothar Blatt als unabhängiger, parteiloser Stadtrat haben sich einige Apotheken bereit erklärt, Medikamente günstiger abzugeben, deren Kosten von den Kassen nicht übernommen werden. Der Patient erhält von seinem Arzt ein »Grünes Rezept« beziehungsweise ein Privat-rezept, das er zusammen mit dem Grenzenlos- oder Kulturpass vorlegt. Gleiches gilt für rezeptfreie Arzneimittel. Derzeit beteiligen sich folgende Aschaffener Apotheken an der Aktion:

Apotheke im Elisenpalais,
Elisenstraße 28,

Telefon 06021/398870

Bahnhof-Apotheke,

Ludwigstraße 2,

Telefon 06021/22240

Erthal-Apotheke,

Erthalstraße 18,

Telefon 06021/26888

Frohsinn-Apotheke,

Frohsinnstraße 13,

Telefon 06021/27143

Löwen-Apotheke,

Geschwister-Scholl-Platz 6,

Telefon 06021/63570

Lukas-Apotheke,

Schweinheimer Straße 87,

Telefon 06021/97341

Rats-Apotheke,

Althohlstraße 15,

Telefon 06021/95871

Schwanen-Apotheke,

Landingstraße 2,

Telefon 06021/22240

Pflege wird immer wichtiger

Pflegebedarfsplan der Stadt Aschaffenburg

In 20 Jahren werden in Aschaffenburg etwa 18 500 Menschen in einem Alter über 65 Jahren leben. Derzeit sind es 14 000. Um für diesen Anstieg gerüstet zu sein, erstellt die Stadt alle fünf bis sechs Jahre einen neuen Pflegebedarfsplan. Der jüngste wurde Ende 2017 im Stadtrat vorgestellt. Er trifft Aussagen zur Entwicklung des Bedarfs im Pflegesektor für die kommenden 20 Jahre.

Mit 34 Prozent wird besonders die Altersgruppe ab 80 Jahren wachsen. Die Alters-

kerungsgruppen hat Konsequenzen für die Pflege.

Zurzeit gibt es 60 Plätze in der Tagespflege, 27 in der Kurzzeitpflege, 720 in der vollstationären Pflege und zirka 950 Personen werden von ambulanten Pflegediensten versorgt.

Der Plan macht deutlich, dass vor allem bei der vollstationären und ambulanten Pflege mit einem hohen Bedarf bis ins Jahr 2035 zu rechnen ist. Laut den Prognosen wird er bei den vollstationären Plätzen dann zwischen 870 und 960 liegen. Bei der ambulanten Pflege wird sich der Bedarf zwischen 1270 und 1440 Plätzen bewegen. Hierzu müssen weitere Angebote geschaffen werden.

Neben diesen Zahlen enthält der Pflegebedarfsplan weitere Handlungsempfehlungen:

- Einrichtung einer Nachtpflege zur Entlastung von Angehörigen;
- Ausbau der Beratungsangebote für Demenzerkrankte;
- Aufbau einer kommunalen Pflegeberatung;
- Bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Hospiz- und Palliativversorgung;
- Regionale Pflegekonferenzen.



**Pflege heißt auch
menschliche Fürsorge.**

Foto: Gerhard Seybert/fotolia.de

verteilung im Stadtgebiet fällt allerdings sehr unterschiedlich aus. Der Anteil der Senioren an der Stadtteilbevölkerung liegt aktuell in Leider und Strietwald bei 27 und 26; in Oberrau und Gailbach bei unter 18 Prozent. Der Anstieg der älteren Bevöl-

Der Bericht ist auf der Internetseite der Stadt Aschaffenburg www.aschaffenburg.de unter dem Stichwort »Seniorenpflegebedarfsplan« zu finden, kann aber auch per E-Mail unter oliver.theiss@aschaffenburg.de angefragt werden.

24 Kreuzworträtsel

Nebenfluss des Mains	Höhenzug am Main	Apfelsorte (kurz)	völlig abhängig, geflügelt	Sturz	zügig, schnell	Aschaffenburger Sportverein	Erbauer der Arche	noch nicht gebraucht	Flugkurve	Brennstoffverbrauchs- messer
						Handwerker- vereini- gung				
Bassin zum Schwimmen				süßer Brantwein					Regierungsbezirk in Bayern	
				brasilianischer Musikstil		Mittelgebirge bei Frankfurt				
niederländische Insel		Pranke	trockene Getreidehalme					baye- risch: Halunke, Schlingel	kurzer Moment	
Blattgemüse						nicht berufs- mäßiger Sportler	Kurort in Südwest- england			
böse, schlimm			tropische Gemüschote	Oper von Verdi					männliches Fürwort	
ägyptischer Sonnengott			44. Präsident der USA				Gebäudeflügel		Grafentitel in England	lateinisch: ist
					Südslawe	Ausdehnung nach unten				
griechische Region	Stadtteil von Aschaffenburg		Fluss in Vorpommern	Zugvogel				lateinisch: Kunst		
abgeteilte Nische in Lokalen						französischer Weinbrand		Aufsichtsgremium		
auszeichnen		Herdentier in Lappland	Läuseei	langsam stoßweise bewegen						deutsche Region
				Backware				Stadt in Thüringen	Boxnieder- schlag	
eine geringe Zahl						nicht negativ	grober Filter			
				Teil eines deutschen Bundeslands	Luftreifen				salopp: eine	
nicht dieses		niederländischer Fluss	Inselstaat im Pazifik				Autor der Odyssee		Luftkurort in der Schweiz	Flugzeugführer
seitlich von					schlaff					
Ausruf der Empörung			Rangstufe im Judo-sport	lautmale- risch: schnell		Ausruf der Verwunderung		Gebirge in Nordafrika		
				Ausruf der Ungeduld	Warenlotterie					
Teil der Herrenkleidung		Kredit						spanisch: Sonne		
Jahres- teil					Absicht					

Straßennamen im Spiegel der Zeit

Ernst-Streun-Platz in Nilkheim

Ernst Streun wurde 1899 in Aschaffenburg geboren. Mit 21 Jahren eröffnete der gelernte Kaufmann einen Gemischtwarenladen in der Sandgasse, den er 1935 in die Großostheimer Straße 189 verlegte. Dort konnte bei knapper Haushaltskasse auch „angeschrieben“ werden. Dies war für in Nilkheim wohnende kinderreiche und arme Familien ab 1932 oft der einzige Ausweg.

Auf den Vorschlag Ernst Streuns vom 22. Juni geht die Bezeichnung „Stadtteil Nilkheim“ zurück. 1956 wurde er als erster Nilkheimer in den Aschaffener Stadtrat gewählt. Er wurde anerkennend auch „Bürgermeister von Nilkheim“ genannt, da er sich für die Belange seiner Mitbürgerinnen und Mitbürger einsetzte. Für viele war er ein Berater in allen Lebenslagen, half bei der Fertigung von Schriftsätzen und bei Behördengängen.

Zahlreiche Ehrenämter

Ernst Streun begleitete zahlreiche Ehrenämter. Er war Vorsitzender des Aschaffener Einzelhan-



Zwischen
Großostheimer
Straße und Ulmenweg
liegt der Ernst-
Streun-Platz.

Fotos: Sabine Schöming

delsverbands, Delegierter im Landesverband der bayerischen Einzelhändler, einziger bayerischer Vertreter im Rationierungsausschuss der amerikanischen Militärregierung in der Abteilung „Ernährung, Landwirtschaft und Forsten“ bis zum Ende der Rationierungszeit, Mitglied der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer (IHK) Aschaffenburg und des Prüfungsausschusses sowie Mitglied und

stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Einkaufsgenossenschaft Aschaffenburg (EGA). Sein jahrzehntelanges herausragendes kirchliches Engagement wurde 1961 durch die Verleihung des von Papst Leo XIII. (1810–1903) gestifteten Ehrenkreuzes „Pro Ecclesia et Pontifice“ („Für Kirche und Papst“) gewürdigt. Zu nennen sind hier vor allem sein großer Einsatz für eine Pfarrstelle in Nilkheim, die Gründung einer eigenständigen Pfarrei, den Bau der katholischen Kirche St. Kilian und des Kindergartens sowie als ehrenamtlicher Kirchenpfleger und Mitglied der Kirchenverwaltung. Am 5. November 1964 starb Ernst Streun den plötzlichen Herztod. Auf Antrag der Arbeitsgemeinschaft Nilkheimer Geschichte und des Autors als unabhängiger, parteiloser Stadtrat ehrt die Stadt Aschaffenburg im Februar 2016 durch die Benennung der Grünanlage Großostheimer Straße/ Ecke Ulmenweg in „Ernst-Streun-Platz“. Dr. phil. Lothar Blatt



Unser Leben ist das höchste Gut, das wir haben. Es zu schützen, zu achten und ehrfurchtsvoll damit umzugehen, ist wohl unsere vornehmste Aufgabe.

Als der Arzt Albert Schweitzer vor rund 105 Jahren in Lambarene anfang, in einem ehemaligen Hühnerstall kranken Menschen zu helfen, war sein Leitmotiv: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“

Er sah sich darin in einer Welt voller Konflikte und Widersprüche verhaftet. „Auf tausend Arten steht meine Existenz mit anderen in Konflikt. Die Notwendigkeit, Leben zu vernichten und Leben zu schädigen, ist mir auferlegt.“ Um mit diesem Widerspruch zu leben, versuchte er, ein Leben zu leben, das so wenig wie möglich auf Kosten anderen Lebens – in materieller Bescheidenheit – geschieht.

Menschlichkeit vorleben

Der Tischlermeister Ernst Zimmer in Tübingen hat im Jahre 1807 den kranken Dichter Friedrich Hölderlin in seine Familie aufgenommen. Hölderlin war 37 Jahre alt, von seinen Ärzten und Psychiatern mit seinen schweren Depressionen als unheilbar entlassen worden; und man gab ihm nur noch wenige Lebensjahre. In der Familie von Ernst Zimmer lebte Hölderlin weitere 36 Jahre, schrieb noch wertvolle Gedichte für die Nachwelt

und starb im Jahr 1843. Die in Aschaffenburg arbeitende polnische Altenpflegerin, Frau B., ist dort geboren, wo der Heimbewohner Herr L. vor 71 Jahren mit seiner Mutter vertrieben wurde. Herr L. ist dement, sieht sehr schlecht und hat immer weniger Erinnerungen an sein Leben. Besuche bekommt er keine mehr, obwohl es noch Angehörige gibt. Die Pflegerin, Frau B., nimmt in ihrer Arbeitszeit Herrn L. immer wieder einmal in den Arm, lässt

ihn eine Zigarette rauchen, wischt den Boden vor seinem Bett, wechselt die Bettwäsche etc. Das geht nicht nach Zeit- und Kostenfaktor, sie hat

auch noch nie etwas von Albert Schweitzer und seiner Ethik gehört. Ich frage sie, warum sie das macht. Ihre Antwort: „Herr L. erinnert mich an meinen Großvater, der vor 70 Jahren in das deutsche Oppeln zwangsumgesiedelt wurde und der mir viel Gutes tat. Und dann denke ich an mich selbst und hoffe, dass ich im Alter auch Menschen habe, die mir das Notwendige tun.“

Was lebenswert ist, kann man nicht einfach definieren. Schön, wenn man sich an Menschen orientiert, die es auf ihre Weise vorleben.

Reinhard Schmitz
Evangelischer Pfarrer
im Ruhestand,
leitet einen Gesprächskreis
im Brentanostift

Was
lebens-
wert
ist



Lösungen

GEDÄCHTNISTRaining

B	E	G	E	G	N	U	N	G				G
	G	E	S	E	L	L	I	G	K	E	I	T
R									A	G		S
U									K	E	P	
H				F					T	B	R	
E				A					I	O	A	
				M					V	R	E	
				I					S	G	C	
				G	L	A	U	B	E	E	H	
				I					I	N	E	
				E					N	H		
B	E	W	E	G	U	N	G				E	
											I	
F	R	E	U	N	D	S	C	H	A	F	T	

KREUZWORTRÄTSEL

■	■	■	■	F	■	■	■	V	■	■	T	■	■
A	S	C	H	A	F	F	■	I	N	N	U	N	G
■	P	O	O	L	■	■	L	I	K	O	E	R	■
T	E	X	E	L	■	■	O	■	T	A	U	N	U
■	S	■	R	■	■	■	S	T	R	O	H	■	■
■	S	P	I	N	A	T	■	R	■	B	A	T	H
■	A	R	G	■	M	■	A	I	D	A	■	E	R
■	R	A	■	O	B	A	M	A	■	Z	■	R	■
A	T	T	I	K	A	■	A	■	T	I	E	F	E
■	■	Z	■	R	■	S	T	A	R	■	A	R	S
■	S	E	P	A	R	E	E	■	A	■	R	A	T
■	C	■	E	■	■	■	R	U	C	K	E	L	N
E	H	R	E	N	■	B	R	O	T	■	K	O	■
■	W	E	N	I	G	E	■	G	■	S	I	E	B
J	E	N	E	S	■	■	P	N	E	U	■	N	E
■	I	■	■	S	A	M	O	A	■	H	■	■	R
■	N	E	B	E	N	■	S	C	H	L	A	P	P
■	H	E	■	■	H	U	I	■	O	■	R	I	F
H	E	M	D	■	A	■	T	O	M	B	O	L	A
■	I	■	A	N	L	E	I	H	E	■	S	O	L
■	M	O	N	A	T	■	V	O	R	S	A	T	Z

„Hier fühle ich mich wohl.“



St. Elisabeth

Senioren-Wohnstift St. Elisabeth
Hohenzollernring 32 · 63739 Aschaffenburg · Tel. 0 60 21 / 355-0
info@senioren-wohntift.de · www.senioren-wohntift.de



Nur bei Krainz: Modernste Hörtechnologie von NuEar!



Gutes Hören ist so wichtig! Wir möchten Sie so gut wie möglich dabei unterstützen. Dank neuester Technik und immer ausgereifteren Hörgeräten kommen wir unserem erklärten Ziel – bestmögliches Hören in allen Lebenslagen – weiter näher. Die jeweils hochwertigste und neueste Hörtechnik im Produktprogramm zu haben gehört für uns daher zum Selbstverständnis. Wir freuen uns ganz besonders, Ihnen **als einziger Hörakustiker in unserer Region** jetzt auch die **Hörsysteme von »NuEar«** anbieten zu können. Eine Marke, die uns sowohl in Ästhetik als auch Funktion überzeugt und deren Hörgeräte uns durch **ihre natürliche Klangqualität und einfache Bedienbarkeit** begeistern. Herausragende Technik ist das

eine – viel Erfahrung, Einfühlsamkeit und ein offenes Ohr für Ihre ganz persönlichen Wünsche sind ebenso wichtig. Hörgeräteanpassung ist eben eine sehr persönliche Angelegenheit und letztlich auch »Einstellungssache«, denn nur bei richtiger Einstellung können Sie von den verschiedenen Hörprogrammen im vollen Umfang profitieren. **Wir zeigen Ihnen, wie Sie ganz einfach mit der Technik umgehen**, sind jederzeit für Ihre Fragen da und halten Ihre Geräte in Schuss. So können Sie in jeder Situation auf bestmögliches Hören vertrauen und das Leben genießen.

Melden Sie sich gleich an und testen Sie die neuesten Hörsysteme jetzt kostenfrei und unverbindlich. Wir freuen uns auf Sie!

ASCHAFFENBURG
WEISSENBURGER STR. 20
T 06021.28013

ERLENBACH
BAHNSTR. 23
T 09372.7083057

WWW.HOERGERAETE-KRAINZ.DE

HÖRGERÄTE

krainz

E-Paper – Zeitung lesen digital

Jetzt 14 Tage kostenlos testen.



Rufen Sie uns an: 0 60 21 / 3 96-3 16

www.main-echo.de/e-paper